

Qualität der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz

Patrik Ettinger

Eine Studie im Auftrag der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus EKR
Bern 2018



Qualität der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz

Patrik Ettinger

fög – Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft, Universität Zürich

Eine Studie im Auftrag der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus EKR
mit Unterstützung der Mercator Stiftung Schweiz

Bern 2018

Impressum

Qualität der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz

Patrik Ettinger, fög – Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft, Universität Zürich
Bern, September 2018

Herausgeber

Eidgenössische Kommission gegen Rassismus EKR, Inselgasse 1, CH – 3003 Bern.
Tel. 058 464 12 93. ekr-cfr@gs-edi.admin.ch. www.ekr.admin.ch

Übersetzungen

Französisch: Service linguistique français SG-DFI
Italienisch: Servizio linguistico italiano SG-DFI

Grafische Gestaltung

Monica Kummer Color Communications

Elektronische Version

www.ekr.admin.ch

Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe erwünscht; Belegexemplar an die EKR

Inhalt

	Für die eilige Leserschaft	6
1	Problemstellung und Aufbau	8
2	Methode und Sample der Untersuchung	10
3	Dynamik der Berichterstattung	11
4	Qualität der Berichterstattung	12
4.1	Thematischer Kontext	13
4.2	Tonalität der Berichterstattung	15
4.3	Pauschalisierung	17
4.4	Vielfalt der Akteure und Argumente	19
4.5	Emotionalisierung der Berichterstattung	23
4.5	Vermittlung von Hintergrundwissen	25
	Fazit	28
	Literatur	30

Für die eilige Leserschaft

- **Diese Studie analysiert** die Qualität der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz in 18 Printmedientiteln anhand einer repräsentativen Stichprobe.
- **Die Qualität bemisst** sich an der Vielfalt der Berichterstattung (Vielfalt der thematischen Aspekte, der Akteure und Argumente sowie Vermeidung von Pauschalisierungen) und an ihrer Rationalität (sachlicher Berichterstattungsstil und Vermittlung von Hintergrundinformationen).
- **Die Intensität der Berichterstattung** wird einerseits durch Terroranschläge im europäischen Ausland beeinflusst. Nach solchen Anschlägen wird regelhaft mehr als doppelt so häufig über Muslime in der Schweiz berichtet. Andererseits können politische Akteure durch Kampagnen im Vorfeld von Volksinitiativen regelmässig eine Intensivierung der Berichterstattung herbeiführen.
- **Die Vielfalt der thematischen Kontexte**, in denen über Muslime in der Schweiz berichtet wird, ist vergleichsweise hoch. Allerdings zeigt sich seit 2015 eine zunehmende Konzentration auf die Themen «Radikalisierung» und «Terror» (2017 zusammen 54%). Dagegen bleiben die Themen «gelingende Integration» (2%) und «Alltag» (2%), die die Lebenswelt der Mehrheit der Musliminnen und Muslime in der Schweiz spiegeln, in der Berichterstattung marginal.
- **Der Anteil der Beiträge, deren Tonalität Distanz gegenüber muslimischen Akteuren in der Schweiz erzeugt**, wächst relativ kontinuierlich zwischen 2009 und 2017 von 22% auf 69%. Dies erklärt sich teilweise mit der erwähnten Verschiebung der Aufmerksamkeit auf Themen wie «Radikalisierung», «Terror» und «gefährdete Integration». Allerdings zeigen sich im Vergleich der Medientitel deutliche Unterschiede, die auf unterschiedliche redaktionelle Strategien zurückzuführen sind und Handlungsspielräume im Umgang mit dem Thema aufzeigen: In der Weltwoche weisen 84% der Beiträge einen Distanz erzeugenden Tenor auf; in Boulevardzeitungen wie *SonntagsBlick* und *Blick* 63% resp. 59% und in Abonnementszeitungen wie *NZZ* und *LeTemps* 31%.
- **Eine Distanz erzeugende Berichterstattung ist dort problematisch, wo sie mit Pauschalisierungen** verknüpft wird. Eine solche Verknüpfung findet sich in 8% der Beiträge – und auch hier weisen *Weltwoche* (48%) und die Boulevardzeitungen *SonntagsBlick* (24%) und *Blick* (11%) überdurchschnittlich hohe Werte auf.
- **Die Vielfalt der Akteure und Argumente** wurde anhand der drei Fallstudien (Kommunikationsereignisse) «Verhüllungsverbot im Tessin», «Handschlagaffäre Therwil» und «An’Nur-Moschee» untersucht. Insgesamt ist die Verteilung der Akteurskategorien relativ vielfältig. Neben den Medien (27.5% der erfassten Argumente) kommen muslimische Akteure (24.0%) sowie politische Akteure der Exekutive (12.1%) und der Legislative resp. Parteien (14.9%) prominent zu Wort. Und auch Vertreter der Zivilgesellschaft (9.0%) und Experten (9.5%) können ihren Argumenten in der Berichterstattung Gehör verschaffen.

- **Am grössten ist die Vielfalt in der Berichterstattung** über die Abstimmung zum Verhüllungsverbot im Tessin. Die Berichterstattung über die Handschlagaffäre Therwil wird als Konfrontation zwischen den beiden Jugendlichen und dem sie unterstützenden IZRS (33%) einerseits und den Vertretern der Exekutive (22%) andererseits aufgebaut – und die Argumente beider Lager sind bereits früh etabliert. In der eher deskriptiven Berichterstattung zur An’Nur-Moschee dominiert die Interpretation der Moschee als Hort der Radikalisierung (35%). Als Mittel gegen Radikalisierung wird vor allem eine Verschärfung der Sicherheitsmassnahmen gefordert (17%). Dabei werden die Argumente vor allem von den Medien selbst vorgebracht (41%), die sich häufig auf andere Medien beziehen.
- **In der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz bleiben die Betroffenen, d.h. muslimische Akteure, überwiegend Berichterstattungsobjekte.** In 55% der Beiträge wird über sie geschrieben, ohne dass sie selbst zu Wort kommen, in weiteren 25% kommen sie nur am Rande des Beitrags zu Wort.
- **Dort wo Muslime zu Wort kommen, geschieht dies häufig in einem polarisierenden Setting.** Hohe Resonanz erzielen wenige Exponenten der An’Nur-Moschee und des IZRS einerseits und andererseits Saïda Keller-Messahli, die sich als Kritikerin der muslimischen Dachverbände in der Schweiz etabliert. Vertreter dieser Dachverbände kommen dagegen eher selten zu Wort.

«Früher war ich wegen meines Nachnamens ein Jugo,
heute bin ich wegen meines Vornamens ein Muslim»¹

1 Problemstellung und Aufbau

Die muslimische Minderheit in der Schweiz hat in den letzten Jahren eine starke öffentliche Aufmerksamkeit erfahren. Wie Musliminnen und Muslime in der Schweiz wahrgenommen werden, wird wesentlich durch die öffentliche Kommunikation bestimmt. Um die adäquate Wahrnehmung und die angemessenen Lösungen allfälliger Probleme disputieren Akteure aus der Politik, Expertinnen und Experten, Vertreter von Kirchen und/oder NGOs und nicht zuletzt auch Vertreter der vielfältigen muslimischen Organisationen – um nur einige zu nennen. Doch damit diese Akteure breite Resonanz erzielen und die Bevölkerung erreichen können, braucht es auch in Zeiten der Social Media einen weiteren zentralen Akteur: die Massenmedien. Sie stellen in demokratischen Gesellschaften Öffentlichkeit her und prägen die Agenda der öffentlichen Kommunikation. Dabei folgen die traditionellen Massenmedien spezifischen Eigenlogiken. Die Medienlogiken sind einerseits bestimmt durch das journalistische Selbstverständnis, Relevantes öffentlich zu machen (Forumsfunktion) und das Handeln von Akteuren kritisch zu kontrollieren (Kritik- und Kontrollfunktion), um so zur Integration demokratischer Gesellschaften beizutragen (Integrationsfunktion). Dieser Teil der Medienlogiken rekurriert auf Medieninhalte als Kulturgüter resp. sogenannte meritatorische Güter. Medieninhalte sind aber zugleich auch kommerzielle Güter; ihre Herstellung muss durch Verkaufs- und Werbeeinnahmen gewinnbringend refinanziert werden. Entsprechend sind Medienlogiken in einem kommerzialisierten Mediensystem auch auf die Erzielung einer möglichst grossen Reichweite ausgerichtet, was durch Strategien wie Personalisierung, Emotionalisierung oder Konfliktstilisierung erzielt werden soll. Das Spannungsverhältnis zwischen Medien als Kulturgut und als kommerzielles Gut hat sich angesichts der Krise der traditionellen (Print)Medien infolge des Einbruchs der Werbeeinnahmen, des Rückgangs der Abonnemente und des gesteigerten Aktualitätsdrucks im Zuge der Digitalisierung noch verschärft.

Weil die gesellschaftliche Wahrnehmung der Muslime in der Schweiz wesentlich durch die Berichterstattung in traditionellen Massenmedien geprägt wird und weil die Berichterstattung traditioneller Massenmedien durch die Umbrüche im Mediensystem vor grossen Herausforderungen steht, ist die Frage nach der Qualität der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz in doppelter Hinsicht relevant. Um die bestehende Forschungslücke zu schliessen und erste Indikatoren für die Bemessung der Qualität zu erhalten, hat die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus das fög – Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft der Universität Zürich mit einer Studie beauftragt. Diese Studie wurde zudem durch die Mercator Stiftung Schweiz mitfinanziert. Beiden Organisationen sei an dieser Stelle für ihre Unterstützung gedankt.

¹ Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM (2010): Muslime in der Schweiz, S. 4.

Eine Analyse der Qualität der Medienberichterstattung muss zuerst deutlich machen, woran sich diese Qualität bemessen soll. Diese Studie orientiert sich bei der Formulierung der Anforderungen an die Berichterstattung an Normen, die wir dem Öffentlichkeitsverständnis der Aufklärung verdanken (Habermas 1981). Diese Normen prägen unsere oben erwähnte Vorstellung von Medieninhalten als Kulturgüter (Haller 2010, Arnold 2016). Sie haben nicht nur Eingang in die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Medienqualität gefunden (z.B. fög 2011), sondern sie sind auch Teil des journalistischen Selbstverständnisses und finden sich beispielsweise in den Erklärungen und Richtlinien des Presserates².

Auf dieser Basis lassen sich sechs konkrete Anforderungen an die Berichterstattung über Muslime – wie über Minderheiten generell – formulieren (vgl. Ettinger 2013). Sie soll:

1. Vereinseitigungen hinsichtlich des thematischen Kontextes und der Perspektiven vermeiden.
2. der Vielfalt der involvierten Akteure und ihrer Meinungen angemessen Ausdruck geben und Angehörigen der Minderheit ermöglichen, ihre Perspektiven aktiv in die Berichterstattung einfließen zu lassen.
3. Probleme im Zusammenleben zwischen der Mehrheitsgesellschaft und der Minderheit kritisch beleuchten, dabei aber Pauschalisierungen und Essentialisierungen vermeiden.
4. Kritik am Verhalten von Akteuren der Mehrheit wie der Minderheit und daraus abgeleitete Forderungen begründen.
5. einen sachlichen Berichterstattungsstil pflegen.
6. Hintergrundinformationen zum besseren Verständnis von Handlungen und Verhaltensweisen vermitteln.

Die ersten drei Anforderungen lassen sich unter dem Konzept der Vielfalt subsumieren. Konkret geht es darum, die Vielfalt der Lebensbedingungen und der Ausdrucksformen von Muslimen und ihrer Religion in der Schweiz angemessen in der Berichterstattung zum Ausdruck zu bringen, sowie mögliche Probleme in der angemessenen Komplexität wahrzunehmen. Die weiteren drei Anforderungen zielen auf die Rationalität des Diskurses. Hier geht es beispielsweise darum, mögliche Probleme mit guten Gründen in der medienvermittelten Öffentlichkeit zu diskutieren und nach Lösungen mit hoher Akzeptanz zu suchen. Die Punkte 3 und 4 machen explizit, dass ein solches Vorgehen Kritik – an Einstellungen und Handlungen muslimischer Akteure wie an Einstellungen und Handlungen von Akteuren der Mehrheitsgesellschaft im Umgang mit Muslimen – als erwünschte Funktion der Medienberichterstattung erachtet. Gefordert ist nur, dass sich diese kritische Berichterstattung an den Qualitätskriterien orientiert.

Dieser Forschungsbericht gliedert sich wie folgt: Nach einer kurzen Darstellung des Mediensamples und der Methode (Kap. 2) wird zuerst die Dynamik der

² Vgl. Schweizer Presserat: Richtlinien zur «Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten». z.B.: Richtlinie 8.2 – Diskriminierungsverbot: «Die Nennung der ethnischen oder nationalen Zugehörigkeit, der Herkunft, der Religion, der sexuellen Orientierung und/oder der Hautfarbe kann diskriminierend wirken, insbesondere wenn sie negative Werturteile verallgemeinert und damit Vorurteile gegenüber Minderheiten verstärkt. Journalistinnen und Journalisten wägen deshalb den Informationswert gegen die Gefahr einer Diskriminierung ab und wahren die Verhältnismässigkeit.» (Hervorhebung PE).

Berichterstattung über Muslime in der Schweiz beschrieben (Kap. 3). Im Zentrum dieses Berichts steht dann die Validierung der Qualität der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz. Sie erfolgt entlang der Vielfalt der thematischen Kontexte (Kap. 4.1) sowie der Tonalität der Berichterstattung (Kap. 4.2) in Verbindung mit dem Grad der Pauschalisierung. Denn in dieser Verbindung besteht die Gefahr, dass aus legitimer Kritik Diskriminierung wird (Kap. 4.3). Danach wird die Vielfalt der Akteure und Argumente anhand dreier zentraler Kommunikationsereignisse («Handschlag-Affäre», «Verhüllungsverbot Tessin» und «An’Nur-Moschee») dargestellt. Als weitere Qualitätsindikatoren werden die Sachlichkeit des Berichterstattungsstils, d.h. die Vermeidung einer emotionalisierenden Sprache (Kap. 4.5) sowie die Vermittlung von Hintergrundwissen (Kap. 4.6) diskutiert. Ein kurzes Fazit (Kap. 5) fasst die zentralen Befunde zusammen.

2 Methode und Sample der Untersuchung

Die Ergebnisse dieser Studie basieren auf der Inhaltsanalyse eines repräsentativen Samples redaktioneller Beiträge in Leitmedien der Schweiz, die sich zentral oder zumindest prominent mit Muslimen in der Schweiz auseinandersetzen. Der Zeitraum der Untersuchung umfasst die Jahre 2009 bis Mitte 2017.

Um die Printmedienarena annähernd repräsentativ zu erfassen, wurden Leitmedien ausgewählt. Hierbei handelt es sich um Printmedientitel, die eine hohe Auflage erzielen und die von Bürgern, Politikern oder auch anderen Medienschaffenden als besonders relevant erachtet werden. Berücksichtigt wurden zudem unterschiedliche Printmedientypen wie Abonnements-, Boulevard- und Pendlerzeitungen sowie Sonntagszeitungen und Magazine. So können auch Entwicklungsdynamiken innerhalb des Mediensystems erfasst werden. Der Mehrsprachigkeit der Schweiz Rechnung tragend, wurde zudem darauf geachtet, dass Medien der drei grossen Sprachregionen der Schweiz vertreten sind. Das Sample umfasst die *Neue Zürcher Zeitung*, den *Tages-Anzeiger*, die *Berner Zeitung*, die *Basler Zeitung*, *Le Temps*, *24heures* und den *Corriere del Ticino* als Abonnementszeitungen, die Boulevardzeitungen *Blick* und *Le Matin*, die Pendlerzeitungen *20Minuten*, *20minutes*, *20minuti* und *Blick am Abend* sowie als Vertreter der wöchentlich erscheinenden Sonntagszeitungen resp. Magazine die *SonntagsZeitung*, den *SonntagsBlick*, die *Weltwoche*, *Le Matin Dimanche* und *Il Caffè*³.

3 Il Caffè wird zwar auch gratis abgegeben, wurde aber aufgrund des Erscheinungsrhythmus' den Sonntagszeitungen zugeordnet. Ein Überschneidungsproblem gibt es auch bei *Le Matin Dimanche*, der hier ebenfalls aufgrund des Erscheinungsrhythmus' den Sonntagszeitungen zugerechnet wurde. Der Entscheid, ihn nicht zu den Boulevardzeitungen zuzuordnen, kann auch durch den Befund gestützt werden, dass er sich in einigen Qualitätsdimensionen deutlich vom Boulevard abhebt (vgl. fög 2013). Aufgrund dieser Überschneidungsproblematik ist die Gruppe der Sonntagszeitungen und Magazine jedoch heterogener als die anderen Gruppen. Diesem Umstand wird bei der Interpretation der Ergebnisse Rechnung zu tragen sein.

Durch eine Stichwortsuche im Volltext all dieser Zeitungen wurden alle Beiträge erfasst, in denen Muslime resp. ihre Religion thematisiert wurden. Diese Beiträge bilden die Grundgesamtheit der Berichterstattung. Daraus wurde mittels einer Zufallsstichprobe ein repräsentatives Sample gezogen, das 1488 Beiträge beinhaltet, in denen Muslime in der Schweiz zentral thematisiert werden. All diese Beiträge wurden mit einer kategorialen Inhaltsanalyse untersucht. Die Inhaltsanalyse erfasste auf der Ebene des gesamten Beitrags jeweils den Geltungsraum, auf den sich die Berichterstattung bezieht, den Berichterstattungsstil, die Einordnungsleistung, den Grad der Pauschalisierung, den thematischen Kontext der Berichterstattung sowie die Tonalität der Berichterstattung in Bezug auf die thematisierten muslimischen Akteure (Empathie, Distanz).

Auf der Basis dieser systematischen Erfassung der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz wurden dann in einem zweiten Schritt drei zentrale Kommunikationsereignisse bestimmt, die eine hohe Aufmerksamkeit erzielten. Es sind dies das Verhüllungsverbot im Tessin (145 Beiträge), die Weigerung zweier Schüler in Therwil (BL), ihrer Lehrerin die Hand zu geben (64 Beiträge) und die Vorgänge um die An’Nur-Moschee in Winterthur (241 Beiträge). Zu diesen drei Kommunikationsereignissen wurden sämtliche redaktionellen Beiträge in den Printausgaben wie auf den Newssites der Medientitel erfasst und ebenfalls inhaltsanalytisch untersucht. Neben den bereits genannten Kategorien wurden für diese Beiträge zusätzlich die zentralen Argumente in Bezug auf den jeweiligen Verhandlungsgegenstand erfasst. Erhoben wurde auch, welcher Akteurskategorie (Vertreter der Exekutive, Legislative, Zivilgesellschaft, Medien etc.) die mit einem Argument zu Wort kommenden Akteure angehören. Bei Politikern wurde zudem die Parteizugehörigkeit erhoben. Darüber hinaus wurde für diese Beiträge auch erfasst, inwieweit Muslime im Beitrag selbst zu Wort kommen.

3 Dynamik der Berichterstattung

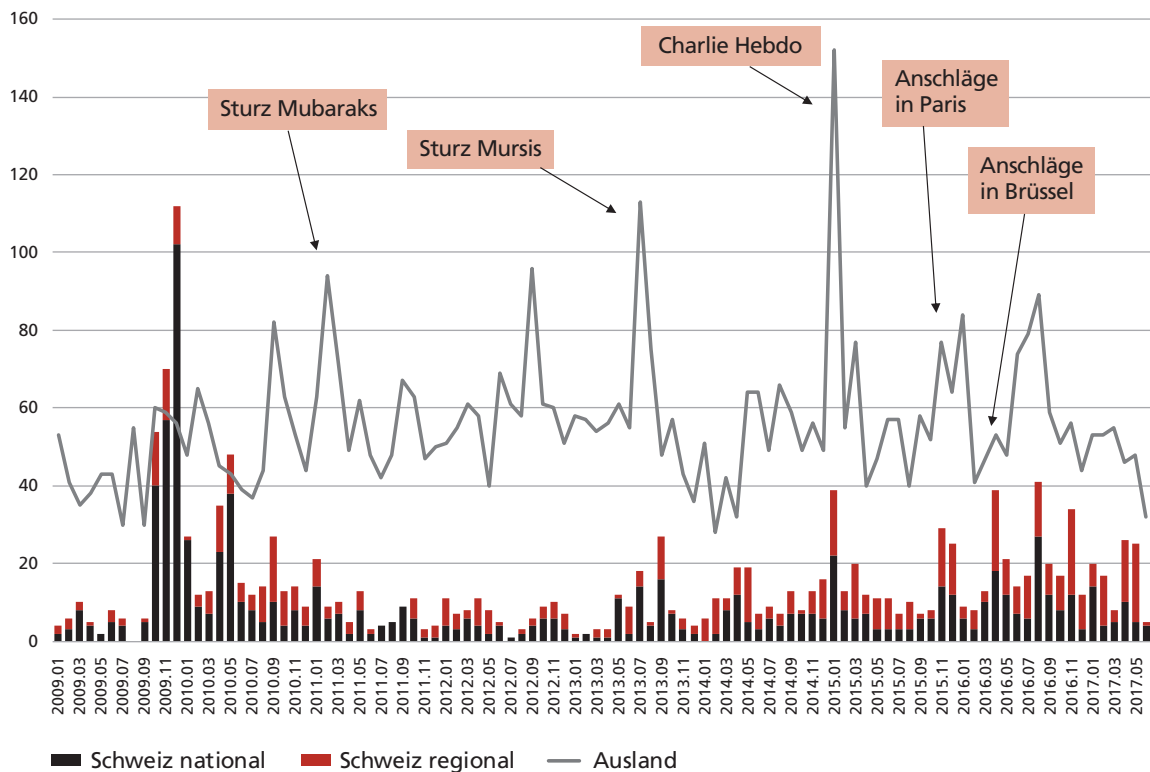
Wenn in den untersuchten Schweizer Printmedien über Muslime berichtet wird, so betrifft das zu rund vier Fünftel Muslime im Ausland. Dieser Befund deckt sich mit Befunden anderer Studien aus Grossbritannien (Pool 2011) oder den Niederlanden (D’Haenens / Bink 2007). Diese Studien zeigten jeweils, dass die internationalen Ereignisse die Medienberichterstattung dominieren und die Berichterstattung über Muslime im jeweiligen nationalen Kontext nachhaltig prägen.

Im Schatten dieser internationalen Berichterstattung sind jedoch auch Muslime in der Schweiz zu einem festen Bestandteil der Medienberichterstattung geworden (vgl. Darstellung 1). Dafür sind vor allem zwei Faktoren verantwortlich. Zum einen die intensive Berichterstattung über Gewaltereignisse im europäischen Umfeld der Schweiz; zum anderen die politischen Kampagnen im Kontext von Volksinitiativen. Letzteres zeigt sich in der letzten Phase des Abstimmungskampfes um die Minarett-Initiative und in den Monaten nach ihrer Annahme. In dieser Phase erhält das Thema «Muslime in der Schweiz» eine nie zuvor und auch bisher nicht wieder erreichte Aufmerksamkeit.

Die Bedeutung direktdemokratischer Instrumente für die Thematisierung und Problematisierung von Muslimen in der Schweiz zeigt sich auch an der Volksinitiative für ein Verhüllungsverbot im Tessin, über die 2013 abgestimmt wurde. Durch die 2016 lancierte und 2017 eingereichte Volksinitiative «Ja zum Verhüllungsverbot» wird das Thema auch weiterhin durch politische Akteure wie das Egerkinger Komitee auf der medialen Agenda gehalten.

Der Einfluss der intensiven Berichterstattung über Anschläge von Islamisten im Ausland auf die Berichterstattung über Muslime in der Schweiz manifestiert sich anhand des Anschlags auf die Redaktion von Charlie Hebdo oder den Anschlägen in Paris und Brüssel. Nach diesen Anschlägen, die als Schlüsselereignisse fungieren, steigt jeweils die Berichterstattung über Muslime in der Schweiz deutlich an. In der Regel wächst die Berichterstattung über Muslime in der Schweiz im Folgemonat

Darstellung 1: Intensität der Berichterstattung über Muslime



Die Darstellung zeigt die Intensität der Berichterstattung pro Monat und damit die Veränderungen im Untersuchungszeitraum vom Januar 2009 bis zum Juni 2017. Abgebildet wird durch die blauen Säulen die Anzahl der Beiträge im Untersuchungssample, die sich auf Muslime in der Schweiz beziehen. Hierbei wurde zwischen Berichten mit einem nationalen Fokus (dunkelblaue Säule) und einem regionalen resp. lokalen Fokus (hellblaue Säule) unterschieden. Die graue Linie zeigt die Anzahl der Beiträge über Muslime ausserhalb der Schweiz. N = 7186 Artikel (7186 Artikel Ausland; 1488 Artikel Schweiz national resp. regional).

Lesebeispiel: Im Januar 2015, dem Monat des Anschlags auf die Redaktion von Charlie Hebdo, finden sich in unserem Sample 152 Artikel zu Muslimen im Ausland (mehrheitlich zum Anschlag selbst) und 39 Artikel über Muslime in der Schweiz. Gegenüber dem Vormonat Dezember 2015, in dem 16 Artikel über Muslime in der Schweiz erschienen, ist dies mehr als eine Verdoppelung.

um mehr als das Doppelte; selbst wenn die Bezüge zur Schweiz nur sehr schwach ausgeprägt sind. Entsprechend sind die Jahre 2015 und 2016 durch eine Intensivierung der Berichterstattung gekennzeichnet, ohne dass jedoch das Niveau von 2009 erreicht würde. Innerarabische resp. innermuslimische Spannungen wie z.B. die Demonstrationen und Umstürze in Ägypten 2011 und 2013 werden zwar ebenfalls ausführlich thematisiert, wirken sich aber nicht auf die Berichterstattung über Muslime in der Schweiz aus.

4 Qualität der Berichterstattung

Wie eingangs ausgeführt, bemisst sich die Qualität der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz daran, dass sie Vereinseitigungen hinsichtlich des thematischen Kontextes und der Perspektiven, in denen über Muslime berichtet wird, vermeidet und die Vielfalt der Akteure und ihrer Meinungen zum Ausdruck bringt. Zudem soll sie Probleme im Zusammenleben zwischen der Mehrheitsgesellschaft

und der Minderheit kritisch ansprechen, dabei pauschalisierende Aussagen vermeiden und Kritik begründen. Schliesslich soll die Berichterstattung in einem sachlichen Stil erfolgen und Hintergrundinformationen vermitteln. Wie weit die analysierte Berichterstattung diesen Ansprüchen entspricht und welche Medientypen hier besonders hervorstechen, wird nun nachfolgend detailliert analysiert.

4.1 Thematischer Kontext

Die Wahrnehmung der Muslime in der Schweiz wird wesentlich durch die thematischen Kontexte geprägt, in denen sie zum Gegenstand der Berichterstattung in Schweizer Medien werden.

Als ersten Qualitätsanspruch haben wir eingangs die Vermeidung einer thematisch einseitigen Berichterstattung genannt. Die empirische Untersuchung zeigt nun, dass grundsätzlich unterschiedliche Aspekte der vielfältigen Lebenswelt muslimischer Minderheiten in der Schweiz zum Gegenstand der Medienberichterstattung werden (vgl. Tabelle 1). Hierzu gehören Themen wie die Diskriminierung der muslimischen Minderheit (9% der Berichterstattung), der Aufbau und das Wirken muslimischer Organisationen (7%) sowie die Integration der muslimischen Minderheit in der Schweiz, die wir als «gelingende» (2%) und «gefährdete Integration» (7%) differenziert erfasst haben. Allerdings dominieren – verursacht durch die Orientierung an Nachrichtenwerten wie Konflikt, Skandal oder Negativismus, durch die Bedeutung der Terroranschläge als Schlüsselereignisse und durch die Kampagnentätigkeit politischer Akteure – zwei Themenfelder: Einerseits die Auseinandersetzung mit als religiös interpretierten Symbolen im öffentlichen Raum wie Minarette oder Kopftücher resp. Schleier («Sichtbarkeit») und andererseits die Radikalisierung muslimischer Akteure in der Schweiz resp. die damit verbundene Terrorgefahr. Über den gesamten Untersuchungszeitraum betrachtet, entfallen auf das Thema «Sichtbarkeit» 25%, auf «Radikalisierung» 21% und auf das häufig verknüpfte Thema «Terror» 7% der analysierten Beiträge über Muslime in der Schweiz. Umgekehrt wird der Alltag der Muslime in der Schweiz kaum je zum Thema (2%), gerade auch weil es diesem an Nachrichtenwert fehlt.

Tabelle 1

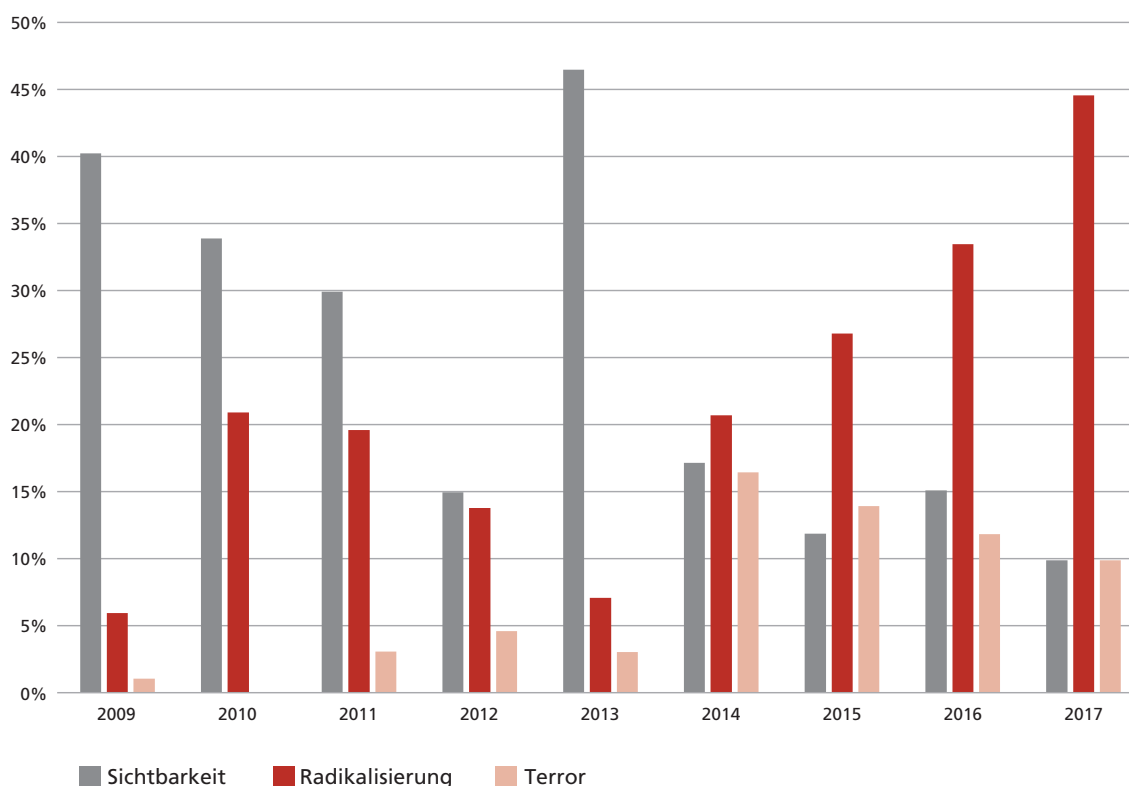
Thematischer Kontext der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz

Thematischer Kontext	Anteil
Sichtbarkeit (Minarett, Kopftuch)	25%
Radikalisierung	21%
Diskriminierung von Muslimen	9%
Ausübung der Religion	7%
gefährdete/nicht-mögliche Integration	7%
Selbstorganisation von Muslimen (muslimische Organisationen)	7%
(demokratische) Grundrechte	7%
Terror	7%
andere Themen	6%
gelingende Integration	2%
Alltag von Muslimen	2%

Betrachten wir die thematische Vielfalt im Zeitverlauf, d.h. bezogen auf die einzelnen Untersuchungsjahre, dann werden jedoch in einzelnen Jahren weit stärkere thematische Verdichtungen und eine Entwicklung seit 2014 deutlich, die die Gefahr einer Vereinseitigung in sich bergen (vgl. Darstellung 2). Die Thematisierung religiöser Symbole im öffentlichen Raum, die stark der politischen Agenda (d.h. Initiativen, parlamentarische Vorstösse etc.) folgt, nimmt 2009 im Kontext der Minarett-Initiative 40% der Berichterstattung ein und 2013 im Kontext der Abstimmung über das Verhüllungsverbot im Tessin sogar 46%.

Seit 2015 wird unter dem Eindruck der Anschläge in Europa die zuvor schon breit thematisierte Frage der Radikalisierung von Teilen der muslimischen Minderheit zum dominanten Thema der Berichterstattung. Wenn wir hier das eng verknüpfte Thema der Terrorbedrohung noch hinzuzählen, so nimmt dieser spezifische Fokus auf Radikalisierung und Terror 2014 bereits 37% der Berichterstattung ein und steigert sich bis 2017 kontinuierlich auf 54%. Im ersten Halbjahr 2017 war also mehr als jeder zweite Beitrag zu Muslimen in der Schweiz dem Thema Radikalisierung resp. Terrorismus gewidmet.

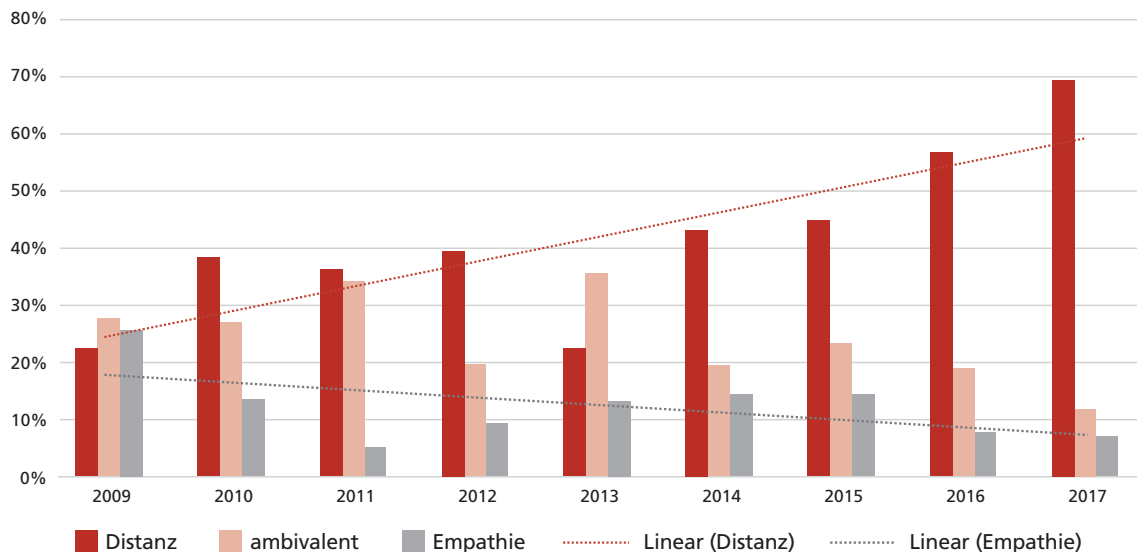
Darstellung 2: Entwicklung ausgewählter thematischer Kontexte im Zeitverlauf



Die Darstellung zeigt den Anteil der drei thematischen Kontexte «Sichtbarkeit», «Radikalisierung» und «Terror» an der gesamten erfassten Berichterstattung pro Jahr und damit die Veränderungen im Untersuchungszeitraum vom Januar 2009 bis zum Juni 2017. N = 1488 Artikel.

Lesebeispiel: 2016 lassen sich 34% aller in diesem Jahr erfassten Artikel zu Muslimen in der Schweiz dem Themenfeld «Radikalisierung» zuordnen. Dieses Themenfeld ist damit das dominante in diesem Jahr.

Darstellung 3: Entwicklung von Empathie und Distanz erzeugender Berichterstattung im Zeitverlauf



Die Darstellung zeigt den Anteil der Distanz erzeugenden, Empathie erzeugenden und der ambivalenten Beiträge an der gesamten erfassten Berichterstattung pro Jahr und damit die Veränderungen im Untersuchungszeitraum vom Januar 2009 bis zum Juni 2017. Die fehlenden Werte auf 100% ergeben sich aus dem Umstand, dass nicht alle Beiträge eine Wertung gegenüber den thematisierten muslimischen Akteuren enthalten. N = 1488 Artikel.

Lesebeispiel: 2017 weisen 69% aller in diesem Jahr erfassten Artikel zu Muslimen in der Schweiz eine Distanz erzeugende Tonalität auf.

4.2 Tonalität der Berichterstattung

Der Indikator Tonalität erfasst, ob der Bericht Empathie oder Distanz gegenüber den muslimischen Akteuren erzeugt, die im Zentrum der Berichterstattung stehen oder ob sich Distanz und Empathie in etwa die Waage halten (= Ambivalenz). Eine Distanz erzeugende Berichterstattung verweist per se noch nicht auf ein Qualitätsdefizit. Sie kann auch zustande kommen, wenn Medien gemäss ihrer Kontroll- und Kritikfunktion über problematische Ereignisse oder Entwicklungen wie z.B. den Aufruf zu Hass und Gewalt durch einzelne Imame berichten. In Bezug auf die einleitend formulierten Qualitätskriterien ist hingegen die Vereinseitigung von Distanz erzeugender Berichterstattung und die Kombination von Distanz erzeugenden Aussagen mit Pauschalisierungen (s.u.) problematisch.

Der Anteil der Beiträge, deren Tonalität Distanz gegenüber Muslimen in der Schweiz erzeugt, wächst relativ kontinuierlich zwischen 2009 und 2017 von 22% auf 69% (vgl. Darstellung 3). Muslime in der Schweiz werden also zunehmend in der Berichterstattung problematisiert. Ein Teil dieser Entwicklung lässt sich durch die verstärkte Thematisierung von «Radikalisierung» und «Terrorbedrohung» erklären. Allerdings zeigen sich grosse Unterschiede zwischen den Sprachregionen und den Medientiteln. In der italienisch- und französischsprachigen Schweiz ist der Anteil der Distanz erzeugenden Berichterstattung mit 28% resp. 31% der gesamten Berichterstattung nicht nur deutlich geringer als in der Deutschschweiz (46%), sondern die Zunahme erfolgt auch später und weniger stark. Dieser Befund bestätigt sich auch im direkten Vergleich der jeweiligen Ausgaben von *20Minuten* in den drei Sprachregionen⁴.

Im Vergleich der Medientitel zeigt sich, dass neben der *Weltwoche* (84% Distanz erzeugende Beiträge) vor allem die Berichterstattung der Boulevardtitel wie *SonntagsBlick* (63%) und *Blick* (59%) aber auch der *SonntagsZeitung* (61%) überdurchschnittlich häufig eine Distanz erzeugende Tonalität aufweist. Umgekehrt ist die Berichterstattung in der *NZZ* und in *LeTemps* deutlich unterdurchschnittlich durch Distanz erzeugende Beiträge (31%) geprägt. Die Unterschiede erklären sich zum einen durch die bei den Boulevardtiteln ausgeprägteren Medienlogiken wie Negativität oder Skandalisierung und zum anderen – im Falle der *Weltwoche* – durch die weltanschauliche Positionierung des Blattes. Allerdings weist die *Basler Zeitung*, die sich weltanschaulich ähnlich wie die *Weltwoche* positioniert, keinen überdurchschnittlichen Wert in Bezug auf die Distanz erzeugende Tonalität auf.

Die Tonalität der Berichterstattung wird stark durch die thematischen Kontexte mitbestimmt, in denen über Muslime in der Schweiz berichtet wird (vgl. Tabelle 2). Die Beiträge in den thematischen Kontexten «Radikalisierung» und «Terror» weisen jeweils zu 81% eine Distanz erzeugende Tonalität auf. Eine neutrale, auf Bewertungen verzichtende Berichterstattung findet sich hier fast nicht (2% resp. 7%), was – wie auch die vergleichsweise tiefen Werte für die ambivalente Tonalität – auf eine klare Positionierung der Medientitel in diesen beiden Themenfeldern hinweist. Auch beim Thema Integration dominieren klare Zuschreibungen, auch wenn hier die Ambivalenzen etwas grösser sind. Die Distanz erzeugende Berichterstattung im Themenfeld «Selbstorganisation von Muslimen» ist vor allem auf die zunehmend kritische Berichterstattung über den Islamischen Zentralrat Schweiz (IZRS) zurückzuführen.

Tabelle 2

Tonalität der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz nach thematischem Kontext

Thematischer Kontext	Distanz	Ambivalenz	Empathie	keine
Radikalisierung	81%	14%	3%	2%
Terror	81%	10%	2%	7%
gefährdete/nicht-mögliche Integration	66%	23%	6%	6%
<i>Gesamtergebnis</i>	40%	24%	14%	22%
Selbstorganisation von Muslimen				
(muslimische Organisationen)	33%	24%	15%	28%
andere Themen	33%	32%	9%	26%
(demokratische) Grundrechte	25%	31%	18%	27%
Ausübung der Religion	21%	28%	28%	22%
Sichtbarkeit (Minarett, Kopftuch)	20%	31%	11%	38%
Alltag von Muslimen	7%	36%	39%	18%
Diskriminierung von Muslimen	5%	23%	32%	41%
gelingende Integration	0%	31%	66%	3%

Berichte mit einer Empathie erzeugenden Tonalität finden sich vor allem in jenen Themenfeldern, die einen engen Bezug zur spezifischen Lebenswelt von Muslimen in der Schweiz aufweisen, wie «Ausübung der Religion» (28% Beiträge mit einer Empathie erzeugenden Tonalität) oder «Alltag von Muslimen» (39%). Eine Sonderrolle nimmt die Berichterstattung zum Thema «Sichtbarkeit» ein. Sie erfolgt

4 *20Minuten* weist in 56% der Beiträge eine Distanz erzeugende Tonalität auf, *20minuten* in 18% und *20minuti* in 32%.

vor allem im Kontext der Volksabstimmungen. Wie verschiedene Studien gezeigt haben (Marquis et al. 2011; Marcinkowski/Donk 2012; Kriesi 2012), betreiben Journalistinnen und Journalisten in der Schweiz eine professionelle Abstimmungsberichterstattung von zumeist hoher Qualität. Dies lässt sich auch anhand dieser Daten plausibilisieren. Die Berichterstattung zum Thema «Sichtbarkeit» zeichnet sich nicht nur durch einen weitgehenden Verzicht auf Bewertungen muslimischer Akteure aus (38%), sondern ist auch durch einen hohen Anteil ambivalenter Bewertungen (31%) sowie durch eine gleichmässige Verteilung von Berichten mit Distanz und Empathie erzeugender Tonalität gekennzeichnet.

4.3 Pauschalisierung

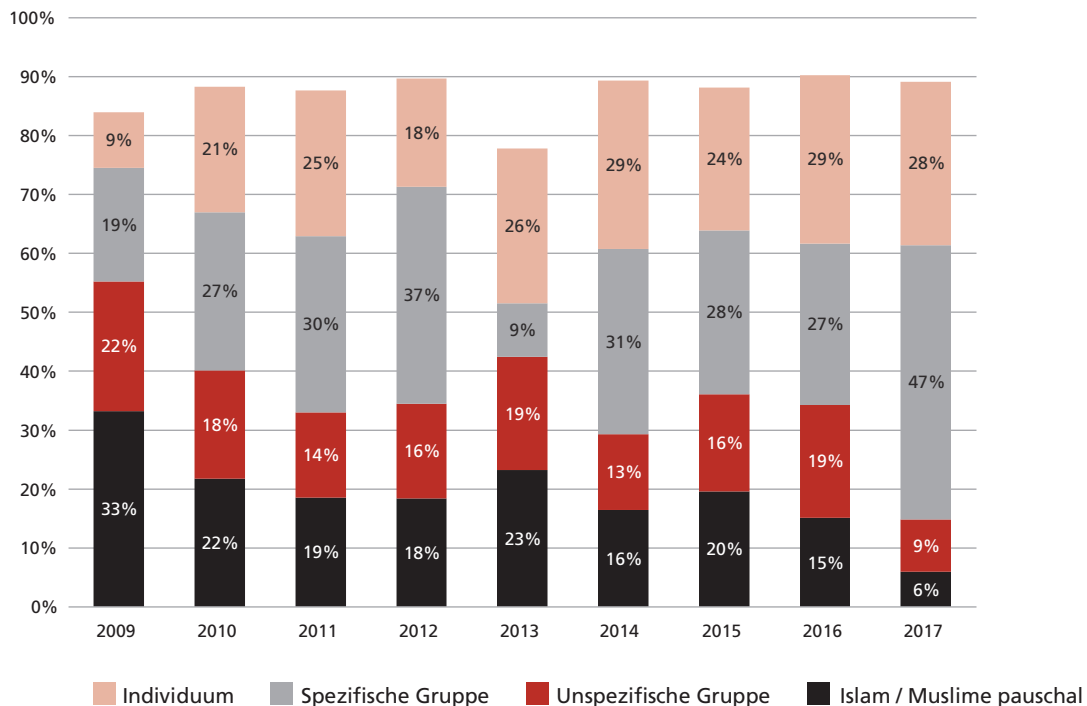
Die Zunahme der Distanz erzeugenden Tonalität in der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz ist vor allem dann problematisch, wenn sie mit Pauschalisierungen verbunden wird. Denn Pauschalisierungen negieren die Pluralität der muslimischen Minderheit in der Schweiz und konstruieren stattdessen eine homogene Gruppe. Damit werden alle Muslime in der Schweiz für das Verhalten Einzelner verantwortlich gemacht. Eine Verallgemeinerung negativer Werturteile verstösst gemäss der Richtlinie 8.2 des Schweizer Presserates auch gegen die Standesregeln der Journalistinnen und Journalisten (s.o. Fussnote 2). Eine Berichterstattung, die Distanz erzeugende Zuschreibungen pauschalisierend auf alle Muslime verwendet, befördert zudem (rechts)populistische Deutungsmuster, die essentialisierend einem guten und homogenen Volk ebenso homogen konstruierte und abgewertete Fremdgruppen («classe politique»; Minderheiten) gegenüberstellen.

Um solche problematischen Tendenzen der Pauschalisierung zu erfassen, werden wir im Folgenden aufzeigen, in welchem Ausmass die Berichterstattung pauschalisierend ist, um dann in einem weiteren Schritt zu prüfen, ob diese pauschalisierende Berichterstattung mit einer Distanz oder Empathie erzeugenden Tonalität einhergeht.

Eine ältere Studie (Ettinger/Imhof 2011) zeigt für die Phase von 2004 bis 2009 eine Zunahme von Beiträgen mit Pauschalisierungen in der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz. Dieser Trend bestätigt sich für den Untersuchungszeitraum seit 2009 nicht (vgl. Darstellung 3). Nachdem 2009 noch 33% der Beiträge prominent pauschalisierende Aussagen über Muslime enthielten, sinkt dieser Anteil schon 2010 auf 22% und bleibt auf einem durchschnittlichen Wert von 21% weitgehend stabil. Dagegen steigt der Anteil der Beiträge, in denen spezifische muslimische Individuen oder Organisationen thematisiert werden, die also nicht pauschalisierend sind.

Dieser Befund erklärt sich vor allem aus dem Umstand, dass die Themen «Radikalisierung» und «Terror» in Bezug auf wenige, spezifische Personen und Organisationen diskutiert werden. Dabei wird in der Regel erwähnt, dass es sich um eine (kleine) Minderheit innerhalb der Muslime in der Schweiz handelt. Der Grad der Pauschalisierung ist in diesen beiden Themenfeldern mit 9% resp. 13% deutlich unterdurchschnittlich. Umgekehrt ist der Grad der Pauschalisierung in der Berichterstattung in den Jahren mit Abstimmungen höher.

Darstellung 4: Grad der Pauschalisierung im Zeitverlauf



Die Darstellung zeigt den Anteil der pauschalisierenden Berichterstattung pro Jahr für die gesamte untersuchte Medienarena und damit die Veränderungen im Untersuchungszeitraum vom Januar 2009 bis zum Juni 2017. Abgebildet wird durch die orangen Säulen der Anteil der Beiträge, die pauschalisieren, indem sie sich auf «den Islam» oder «die Muslime» generell beziehen. Die gelben Säulen bilden den Anteil schwach pauschalisierender Beiträge ab, die sich auf eine unspezifische Gruppe, z.B. «Muslime in der Schweiz» beziehen. Die blauen Säulen zeigen die Anteile jener Berichte, die nicht pauschalisierend sind, da hier Zuschreibungen auf konkrete Gruppen (z.B. IZRS) oder Individuen getätigt werden. Wo eine solche Unterscheidung nicht eindeutig möglich war, wurde darauf verzichtet. Dies zeigt sich in der Graphik anhand der fehlenden Werte auf 100%. N = 1844 Beiträge.

Lesebeispiel: 2014 sind 16% der Beiträge pauschalisierend, 13% beziehen sich auf eine unspezifische Gruppe, 31% machen Zuschreibungen auf eine spezifische und abgrenzbare muslimische Gruppe und 29% beziehen sich auf ein konkretes Individuum. In 11% der Beiträge war diese Zuschreibung nicht eindeutig, so dass sie nicht vergeben wurde.

Überdurchschnittlich häufig wird in der Berichterstattung zu den Themen «Ausübung der Religion» (35%), «Diskriminierung» (33%) und «nicht-mögliche Integration» (30%) pauschalisiert. Der hohe Anteil pauschalisierender Aussagen in der Berichterstattung über Abstimmungen erklärt sich durch die Kampagnentätigkeit politischer Akteure. Die ebenfalls intensive Verwendung von Pauschalisierungen im Themenfeld «Ausübung der Religion» verweist darauf, dass auch einige muslimische Akteure im Kampf um die Deutungshoheit pauschalisierend von «dem Islam» sprechen und damit ebenso die Vielfalt der Ausprägungen innerhalb des Islams ignorieren.

Eine pauschalisierende Berichterstattung über Muslime mit gleichzeitig Distanz erzeugenden Zuschreibungen findet sich in 8% der Beiträge. Im Zeitverlauf tritt diese problematische Kombination besonders häufig in den Jahren 2009/10 im Kontext der Diskussion um die Minarettinitiative und 2014/15 im Kontext der Diskussion um die Radikalisierungs- und Terrorgefahr auf. Generell ist aber eine leichte Ab-

nahme festzustellen, wobei dieser Trend statistisch allerdings nicht signifikant ist. Besonders häufig werden pauschalisierende und Distanz erzeugenden Aussagen in der Berichterstattung zu den Themen «gefährdete Integration» (21%), «Terror» (10%) und «Radikalisierung» (8%) verwendet. Mit Blick auf die Unterschiede zwischen den einzelnen Medientiteln fällt vor allem die *Weltwoche* (48%) auf; häufiger findet sich eine Distanz erzeugende Pauschalisierung in der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz auch in den Boulevardzeitungen *SonntagsBlick* (24%) und *Blick* (11%).

4.4 Vielfalt der Akteure und Argumente

Vielfalt hatten wir bislang als Vielfalt der thematischen Kontexte und als Vermeidung von Pauschalisierungen diskutiert. Sie hat aber auch noch einen weiteren Aspekt: die Vielfalt von Argumenten und Akteuren, die diese Argumente vorbringen. Hinter diesem Aspekt steht eine zweifache Erwartung. Einerseits soll durch die Vielfalt der Argumente die Grundlage⁵ zu einem rationalen, verständigungsorientierten Diskurs gelegt werden. Andererseits soll durch die Vielzahl der Akteure die Chance erhöht werden, dass auch Akteure mit Positionen zu Wort kommen können, die mangels Amt oder Status keinen privilegierten Zugang zur massenmedialen Öffentlichkeit haben. Dies gilt insbesondere auch für Vertreter von Minderheiten.

Um die Vielfalt der Akteure und Argumente zu erfassen, haben wir für drei zentrale Kommunikationsereignisse – die Initiative für ein Verhüllungsverbot im Tessin, die Weigerung zweier Schüler in Therwil, ihrer Lehrerin die Hand zu geben und die Vorgänge um die An’Nur-Moschee in Winterthur – die gesamte Berichterstattung erfasst (s.o. Kap. 2). Die Konzentration auf drei Kommunikationsereignisse ermöglichte es, Argumente zu erfassen, die sich jeweils auf einen gemeinsamen zentralen Verhandlungsgegenstand beziehen. Durch die Vollerhebung der Berichterstattung konnten zudem die Dynamik der Debatten und sämtliche zentralen Argumente erfasst werden.

Wenn wir alle drei Kommunikationsereignisse zusammennehmen (vgl. Tabelle 3), so ergibt sich eine relativ vielfältige Verteilung der Akteurskategorien⁶. Zwar fallen 27.5% der erfassten Aussagen auf die Medien selbst, die somit nicht nur als Forum fungieren, sondern die Ereignisse auch mit ihren Aussagen selbst deuten. Aber sie dominieren die medial vermittelten Debatten nicht. Neben den Medien kommen auch muslimische Akteure (24.0%) sowie politische Akteure der Exekutive (12.1%) und der Legislative resp. Parteien (14.9%) prominent zu Wort. Und auch Vertreter der Zivilgesellschaft (9.0%) und Experten (9.5%) können ihren Positionen in der Berichterstattung Gehör verschaffen.

Allerdings zeigen sich deutliche Unterschiede und Tendenzen zu einer Vereinseitigung der Akteursstruktur, wenn wir die drei Kommunikationsereignisse jeweils für sich betrachten (vgl. Tabellen 4 – 6).

In der Berichterstattung über die An’Nur-Moschee in Winterthur dominieren Aussagen von Journalisten (41.2%). Dies erklärt sich unter anderem aus dem Umstand, dass journalistische Recherchen dieses Kommunikationsereignis erst auslösen und im weiteren Verlauf die Berichterstattung stark selbstreferentiell ist, d.h. auf Berichte in anderen Medien Bezug nimmt. Daneben erhalten muslimische Ak-

5 Die Vielfalt der Argumente allein garantiert jedoch noch keinen rationalen Diskurs. Dazu müssen die Argumente respektvoll aufeinander bezogen sein, so dass - um eine Formulierung von Jürgen Habermas zu verwenden – der zwanglose Zwang des besseren Arguments zur Geltung kommen kann. Dies zu überprüfen, hätte jedoch die Möglichkeiten dieser Studie bei weitem überstiegen. Es muss weiteren Studien vorbehalten bleiben.

6 Entscheidend für die Vergabe der Akteurskategorie war die Zuschreibung durch das Medium selbst. So kommt beispielsweise Saida Keller-Mesahli fallweise in den Medien als (liberale) Muslimin oder als Expertin zu Wort und wurde entsprechend unterschiedlich codiert.

Tabelle 3
**Resonanz der Akteurskategorien
(alle drei Kommunikationsereignisse)**

Akteurskategorien	Anteil Resonanz
Medien	27.5%
Muslime	24.0%
Legislative /Parteien	14.9%
Exekutive	12.1%
Experten / Wissenschaft	9.5%
Zivilgesellschaftliche Akteure	9.0%
Judikative	1.9%
andere	1.0%

Tabelle 4
**Resonanz der Akteurskategorien
(Verhüllungsverbot Tessin)**

Akteurskategorien	Anteil Resonanz
Legislative / Parteien	23.0%
Zivilgesellschaftliche Akteure	18.7%
Muslime	17.5%
Exekutive	15.5%
Medien	11.1%
Experten / Wissenschaft	8.7%
andere	3.2%
Judikative	2.4%

Tabelle 5
**Resonanz der Akteurskategorien
(Handschlagaffäre Therwil)**

Akteurskategorien	Anteil Resonanz
Muslime	33.3%
Exekutive	22.5%
Medien	16.7%
Zivilgesellschaftliche Akteure	13.3%
Legislative / Parteien	11.7%
Experten / Wissenschaft	2.5%
Judikative	–
andere	–

Tabelle 6
**Resonanz der Akteurskategorien
(An’Nur-Moschee)**

Akteurskategorien	Anteil Resonanz
Medien	41.2%
Muslime	25.4%
Experten / Wissenschaft	12.1%
Legislative / Parteien	10.8%
Exekutive	6.8%
Judikative	2.3%
Zivilgesellschaftliche Akteure	1.5%
andere	–

teure überdurchschnittlich häufig Resonanz. Es handelt sich hier überwiegend um Vertreter des Trägervereins der Moschee. Daneben kommen Saïda Keller-Messahli, die die Vorgänge in der Winterthurer Moschee als Ausdruck einer weit verbreiteten Radikalisierung in den Moscheen interpretiert, und der Sekretär der VIOZ, Muris Begovic, häufig zu Wort. Relativ häufig werden auch Experten mit Einschätzung zum Radikalisierungs- resp. Gefährdungspotential zitiert (12.1%). Von Parteivertretern stammen 10.8% der erfassten zentralen Aussagen, doch handelt es sich hier um wenige Exponenten wie den damaligen SP-Politiker Blerim Bunjaku, die immer wieder zitiert werden.

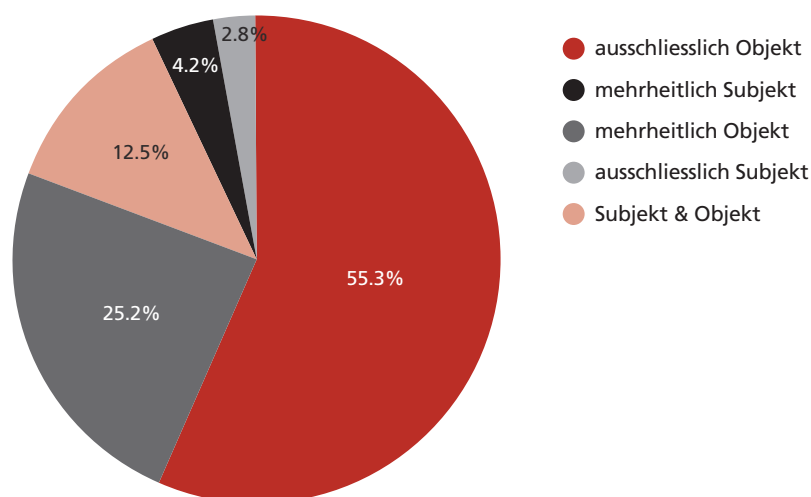
Die Berichterstattung über die Abstimmung zum Verhüllungsverbot im Tessin und über die Umsetzung dieses Verbots nach seiner Annahme zeigt auch hinsichtlich der Akteursvielfalt die Merkmale der klassischen Abstimmungsberichterstattung. Es dominieren Parteien (23%) resp. Abstimmungs-Komitees (erfasst unter der Kategorie «Zivilgesellschaftliche Akteure»). Vertreter der Exekutive (15.5%) erhalten mehrheitlich in der Berichterstattung über die Umsetzung der Initiative Resonanz. Von muslimischen Akteuren stammen 17.5% aller Aussagen, während die Medien selbst mit Aussagen – vor allem nach der Abstimmung – zurückhaltend sind (insgesamt 11.1%).

Der «Fall» der beiden Jugendlichen aus Therwil, die sich mit Verweis auf religiöse Gründe weigerten, ihrer Lehrerin die Hand zu geben, wurde nach einem ersten Hinweis in der Diskussionsendung *Arena* ebenfalls durch journalistische Recherchen auf die mediale Agenda gebracht. Zudem erfüllte er zahlreiche Medienlogiken wie z.B. Skandalisierung oder Emotionalisierung. Dennoch sind die Medien selbst mit Aussagen unterdurchschnittlich vertreten (16.7%). Die Berichterstattung wird vor allem als Konfrontation zwischen den beiden Jugendlichen und die unterstützenden Personen und Organisationen (IZRS) (33.3%) und den Vertretern der Exekutive, die keine Sonderregeln erlauben dürften, aufgebaut. Zur Resonanz der Exekutive (22.5%) trägt auch die wiederholt zitierte Aussage von Bundesrätin Sommaruga bei, dass der Händedruck ein Teil der Schweizer Kultur sei und einer Lehrerin nicht verweigert werden dürfe. Einordnende Aussagen von Experten (2.5%) finden sich kaum.

Zusätzlich zur Resonanz von Akteurskategorien wurde die Resonanz von muslimischen Akteuren auch anhand des Textgewichts gemessen. Hierbei wurde erfasst, inwieweit Muslime Objekt oder Subjekt der Berichterstattung sind, d.h. ob sie aktiv zu Wort kommen oder ob über sie Aussagen von Dritten gemacht werden (vgl. Darstellung 4).

Die Auswertung zeigt, dass Muslime überwiegend Objekt sind: in 55% der Beiträge sind sie es ausschliesslich, in weiteren 25% mehrheitlich. In nur gerade 7% der

Darstellung 5: Muslime als Subjekt oder Objekt der Berichterstattung



Die Darstellung zeigt den Anteil jener Beiträge, in denen Muslime nur als Objekt der Berichterstattung vorkommen, d.h. nur andere Akteure über sie Aussagen machen (55.3%) im Vergleich zu jenen Beiträgen, in denen sich Muslime ausschliesslich als Subjekt äussern, das heisst selbst Aussagen machen (2.8%). Zudem sind drei Zwischenstufen erfasst, in denen Muslime mehrheitlich Objekt oder mehrheitlich Subjekt der Berichterstattung sind, resp. in denen das Verhältnis ausgeglichen ist. N = 450 Beiträge.

Lesebeispiel: In 12.5% der Artikel ist das Verhältnis von Aussagen von Muslimen und Aussagen über Muslime ausgeglichen (Subjekt & Objekt).

Artikel in den drei Kommunikationsereignissen sind Muslime ausschliesslich oder mehrheitlich Subjekt, d.h. können ihre Deutung der Ereignisse dominant vertreten.

Allerdings sind Textgewicht und Akteurskategorien nur grobe Indikatoren für die Vielfalt, denn sie zeigen noch nicht, welche konkreten Akteure innerhalb dieser Kategorien zu Wort kommen. Deshalb soll diese Darstellung der Akteursvielfalt mit einigen Beobachtungen zur Vielfalt der Akteure in der Berichterstattung abgeschlossen werden, die sich aus einer qualitativ hermeneutischen Interpretation der Artikel ergeben. Da diese nicht Gegenstand der Studie war, kann sie hier nur exemplarisch am Beispiel der muslimischen Akteure gezeigt werden. Eine solche Analyse des Materials zeigt, dass in den beiden Kommunikationsereignissen «Handsclagaffäre Therwil» und «An´Nur-Moschee» vor allem muslimische Akteure zu Wort kommen, die polarisierende Positionen vertreten. Hohe Resonanz erzielten wenige Exponenten des als Träger der An´Nur-Moschee fungierenden Kulturvereins und des IZRS; letztere vor allem auch dank geschickt inszenierten Tabubrüchen, die die Medienlogiken bedienen. Eine hohe Resonanz insbesondere im Kommunikationsereignis «An´Nur-Moschee» erzielt aber auch Saïda Keller-Messahli, die sich als scharfe Kritikerin der muslimischen Dachverbände in der Schweiz etablieren kann. Vertreter dieser Dachverbände kommen dagegen eher selten zu Wort. Und wenn sie Resonanz erhalten, so vor allem in einer defensiven und rechtfertigenden Rolle wie z.B. Muris Begovic, der als Sekretär der VIOZ rechtfertigen muss, wieso sein Verband den Kulturverein der An´Nur-Moschee nicht schon früher ausgeschlossen hat.

Mit der Forderung nach der Vielfalt von Akteuren verbindet sich die Erwartung, dass durch die unterschiedlichen Interessen und Erfahrungen der Akteure auch unterschiedliche Positionen und Argumente in die Berichterstattung Eingang finden. Deshalb wurden auch pro Artikel maximal drei zentrale Argumente erfasst, wobei ähnliche Argumente jeweils als eine abstrahierende Argumentationsgruppe erhoben wurden. Diese Argumente werden hier zuerst in Bezug auf jedes der drei Kommunikationsereignisse separat dargestellt und dann abschliessend in einem kurzen Gesamtbild zusammengefasst.

Im Kommunikationsereignis «Verhüllungsverbot im Tessin» sorgen die Routinen der Abstimmungsberichterstattung für eine relativ grosse Vielfalt der Argumente. Dabei finden Argumente gegen ein Verhüllungsverbot etwas mehr Resonanz als solche für das Verbot. Gegen das Verhüllungsverbot wird vor allem argumentiert, es widerspreche den Grundrechten (27% aller erfassten Argumente in diesem Kommunikationsereignis), es sei unnötig (15%) und es sei schädlich für die Wirtschaft (7%). Mit der Annahme der Initiative lasse sich ein Zeichen gegen den Islamismus setzen, ist das resonanzstärkste Argument für die Initiative (16%). Des Weiteren wird das Verhüllungsverbot als Massnahme zur Erhaltung der Sicherheit (12%) und als Kampf für die Rechte der Frau (7%) begründet. Nach Annahme der Initiative gewinnt das Argument, dass die entsprechende Rechtsnorm aus Überlegungen der Rechtsgleichheit strikt umgesetzt werden müsse, an Resonanz (8%). Im Kommunikationsereignis «Handsclagaffäre Therwil» ist die Stossrichtung der Argumente eindeutig. Vier der fünf zentralen Argumente kritisieren die Verweigerung des Handschlags als Diskriminierung von Frauen (17%) sowie als Zeichen der mangelnden Integration (14%) und der Radikalisierung der Jugendlichen (9%). Als Referenz dient dabei die Aussage von Bundesrätin Sommaruga, wonach der

Handsschlag Ausdruck der Schweizer Kultur sei (20%). Dagegen steht das von den Schülern selbst sowie von Vertretern des IZRS vorgebrachte Argument, dass es legitim sei, den Handschlag zu verweigern (13%). Von dritter Seite wird das Argument nur in einem Gastkommentar in der Basler Zeitung angeführt.

Die Berichterstattung über die An’Nur-Moschee in Winterthur weist die geringste Diskursivität im Sinne des Austausches von Argumenten auf. In einer eher deskriptiven denn argumentierenden Berichterstattung dominiert die vor allem von den Medien selbst vorgebrachte Interpretation der Moschee als Hort der Radikalisierung (35%), die durch das vor allem von Saïda Keller-Messahli stark gemachte Argument, die Vorgänge in der An’Nur-Moschee seien nur die Spitze des Eisberges (5%) noch verstärkt wird. Die Gegenargumente der Vertreter des Kulturvereins, sie täten alles ihnen Mögliche gegen Radikalisierung (9%) und das vor allem im späteren Verlauf der Berichterstattung vertretene Opfer-Argument werden in der Berichterstattung zunehmend als wenig plausibel zurückgewiesen. Entsprechend richtet sich die Argumentation auf die zu treffenden Massnahmen gegen Radikalisierung, mit denen die muslimischen Verbände (5%) und die staatlichen Institutionen (6%) in die Pflicht genommen und verschärfte Sicherheitsmassnahmen gefordert werden (6%). Forderungen nach integrativen Massnahmen wie eine verbesserte Ausbildung von Imamen oder eine staatliche Anerkennung von muslimischen Religionsgemeinschaften (4%) erhalten kaum Resonanz.

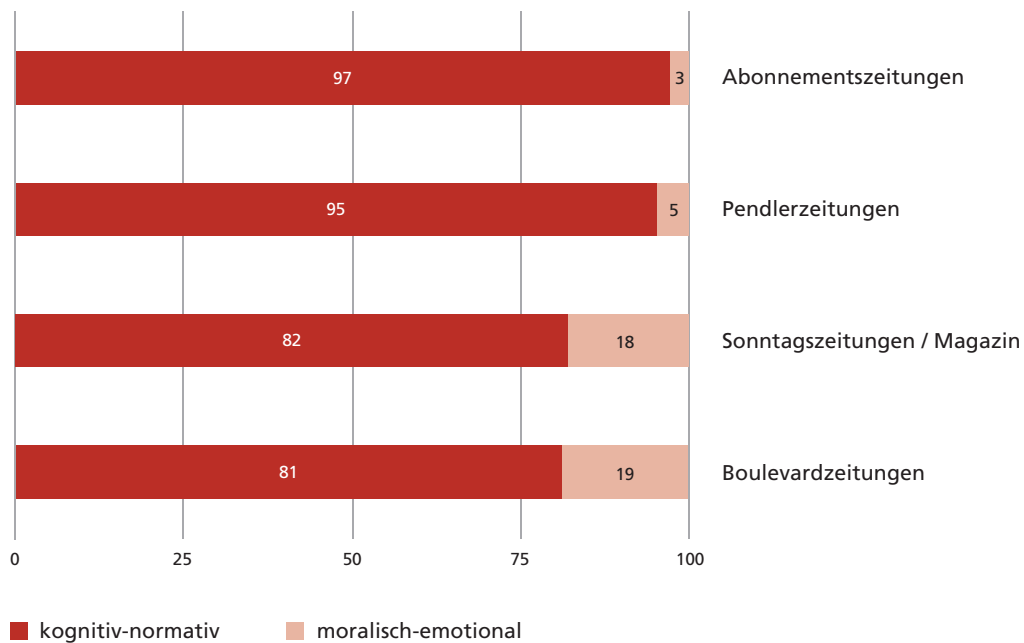
Insgesamt überwiegen – auch aufgrund der Fälle, die starke Medienaufmerksamkeit erzielen und der Akteure, die mit ihren Argumenten Resonanz erzielen – Argumente, die mangelnde Integrationsbereitschaft und Radikalisierungstendenzen innerhalb der muslimischen Minderheit beklagen, die Differenzen zwischen der Mehrheitsgesellschaft und der Minderheit betonen sowie mehr Überwachung und Sanktionen fordern. Sie finden bei fast allen politischen Lagern und Akteursgruppen Unterstützung.

4.5 Emotionalisierung der Berichterstattung

Die Anforderung, dass über Minderheiten in einem sachlichen, nicht emotionalisierenden Stil berichtet werden soll, kann auf den ersten Blick als weitgehend erfüllt betrachtet werden. Denn insgesamt ist die Berichterstattung über Muslime in der Schweiz nur zu einem geringen Grad emotionalisiert (7%). Allerdings gibt es grosse Unterschiede zwischen den Medientiteln und –typen (vgl. Darstellung 8).

Einen emotionalisierenden Berichterstattungsstil pflegen vor allem die Boulevardmedien *Blick* (20%) und *Le Matin* (18%), so dass dieser Medientyp mit 19% die am stärksten emotionalisierte Berichterstattung über Muslime aufweist. Überdurchschnittlich häufig berichten auch der *SonntagsBlick* (34%) und die *Weltwoche* (24%) in einem emotionalisierenden Stil. Allerdings gibt es in der Kategorie «Sonntagszeitungen/Magazin» auch gegenteilige Beispiele wie *Le Matin Dimanche*. Dieses Blatt weist einen Anteil von nur 2% emotionaler Berichterstattung auf. Der Medientyp «Sonntagszeitungen/Magazin» ist damit in Bezug auf den Berichterstattungsstil am heterogensten.

Darstellung 6: Berichterstattungsstil nach Medientypen



Die Darstellung zeigt den Anteil von Beiträgen mit einem kognitiv-normativem und einem moralisch-emotionalen Berichterstattungsstil, differenziert nach den vier Printmedientypen. N = 1488 Beiträge.

Lesebeispiel: In den Boulevardzeitungen sind 19% der Beiträge in einem moralisch-emotionalen Stil verfasst.

Für einen sachlichen Berichterstattungsstil sorgen vor allem die Abonnementszeitungen. Sie berichten fast durchgehend in einem kognitiv-normativen Stil über Muslime in der Schweiz, so dass der Anteil emotionaler Berichterstattung in den Titeln dieses Typs bei deutlich unterdurchschnittlichen 3% liegt. Ebenfalls überwiegend in einem sachlichen Ton berichten auch die drei sprachregionalen Ausgaben der Pendlerzeitung *20Minuten*. Hierzu trägt bei, dass sich die Berichterstattung stark an Agenturmeldungen anlehnt. Eine Ausnahme unter den Pendlerzeitungen bildet *Blick am Abend* aus dem Hause Ringier. In dieser stärker am Boulevard orientierten Pendlerzeitung ist jeder vierte untersuchte Beitrag über Muslime in der Schweiz in einem emotionalisierenden Stil verfasst. Der Anteil emotionalisierender Berichterstattung unterscheidet sich nicht nur nach Medientyp, sondern auch nach dem thematischen Kontext der Berichterstattung. Überdurchschnittlich stark emotional aufgeladen wird die Berichterstattung in den Themenfeldern «gefährdete Integration» (13%); eine etwas stärker emotionale Berichterstattung findet sich auch bei den Themen «Grundrechte» (10%) und «Sichtbarkeit» (8%). In der Berichterstattung zum «Alltag von Muslimen», in der Emotionalisierung auch helfen könnte, Empathie zu erzeugen, finden sich hingegen keine emotionalisierten Beiträge.

Hinsichtlich der Verknüpfung von emotionalisierenden und pauschalisierenden Elementen in der Berichterstattung zeigt sich ein ambivalentes Bild. Leicht überdurchschnittlich emotionalisiert (10%) sind zum einen Beiträge, die auf ein konkretes Individuum fokussieren. Hierbei handelt es sich um Beiträge, die z.B. über «Hassprediger» in einem skandalisierenden und emotionalisierenden Stil berichten. Über-

durchschnittlich häufig findet sich ein emotionalisierender Berichterstattungsstil aber auch in Beiträgen, die pauschalisierend über «die Muslime» schreiben (12%).

4.6 Vermittlung von Hintergrundwissen

Eine qualitativ hochstehende Berichterstattung zeichnet sich nicht nur durch die Vermeidung von Vereinseitigungen aus. Sie vermittelt auch Informationen, die es den Leserinnen und Lesern erlauben, Phänomene einzuordnen.

Um den Anteil der Berichterstattung zu erfassen, die Hintergrundinformationen vermittelt, orientieren wir uns an der basalen Unterscheidung von episodischem und thematischem framing der Berichterstattung, die der amerikanische Politologe Shanto Iyengar (1991) eingeführt hat. Episodisches framing orientiert sich an den unmittelbaren Ereignissen, thematisches framing ordnet diese in grössere gesellschaftliche Zusammenhänge ein. Die Berichterstattung über Muslime in der Schweiz ist überwiegend durch ein episodisches framing gekennzeichnet (84%); eine Einordnung, die im Sinne eines thematischen framings Hintergründe vermittelt und Ursachen-Wirkungszusammenhänge diskutiert, findet sich in 16% der Beiträge.

Allerdings zeigen sich auch hier – wie schon bei der Frage der Emotionalisierung der Berichterstattung – deutliche Unterschiede zwischen den Medientypen. Die Pendlerzeitungen, die vor allem an Agenturmeldungen orientierte, kurze Beiträge zum Thema liefern, weisen einen sehr geringen Anteil thematischer Berichterstattung (3%) auf, und auch in den Boulevardzeitungen ist dieser Wert mit 10% deutlich unterdurchschnittlich. Eine breitere Hintergrundberichterstattung pflegen unter den täglich erscheinenden Titeln nur die Abonnementszeitungen (18%). Nochmals anders präsentiert sich das Bild bei den wöchentlich erscheinenden Sonntagszeitungen und beim Magazin, deren Erscheinungsrhythmus generell eine stärkere Hintergrundberichterstattung ermöglicht. Hier beträgt der Anteil an Beiträgen über Muslime in der Schweiz mit einem thematischen framing 27%.

Hinsichtlich des Umfangs der thematischen Berichterstattung unterscheiden sich zudem auch die Online-Angebote und Printausgaben der jeweiligen Titel⁷. Während sich in den Printausgaben 15% der Beiträge ein thematisches framing aufweisen, d.h. Hintergrundinformationen vermittelten, war dies in den zugehörigen online-Ausgaben nur in 6% der Beiträge der Fall. Dies erklärt sich durch den deutlich höheren Aktualitätsdruck im Online-Journalismus und – zumindest für die früheren Jahre des Untersuchungszeitraums – durch die Strategie der Verlage, journalistisch aufwändig recherchierte Beiträge exklusiv in den Printausgaben zu bringen.

Differenzieren wir die Anteile einer Hintergründe vermittelnden Berichterstattung nach der Tonalität (Distanz vs. Empathie), so zeigt sich, dass die Beiträge mit einer Distanz erzeugenden Tonalität unterdurchschnittlich häufig auch ein thematisches framing aufweisen (13%), während die Beiträge mit einer Empathie erzeugenden Tonalität deutlich überdurchschnittlich einordnend sind (29%). Vor dem Hintergrund der Erwartung, dass Kritik an Minderheiten begründet werden soll, ist dieser Befund bedenklich.

Die Vermittlung von Hintergrundinformationen bedeutet jedoch noch nicht, dass damit auch die Vielfalt der durch einen Medientitel vermittelten Argumente erhöht

7 In diese Auswertung flossen nur jene Titel ein, die – wie z.B. nzz.ch resp. *Neue Züricher Zeitung* oder *blick.ch* resp. *Blick* – sowohl über eine Newssite wie eine gedruckte Ausgabe verfügen.

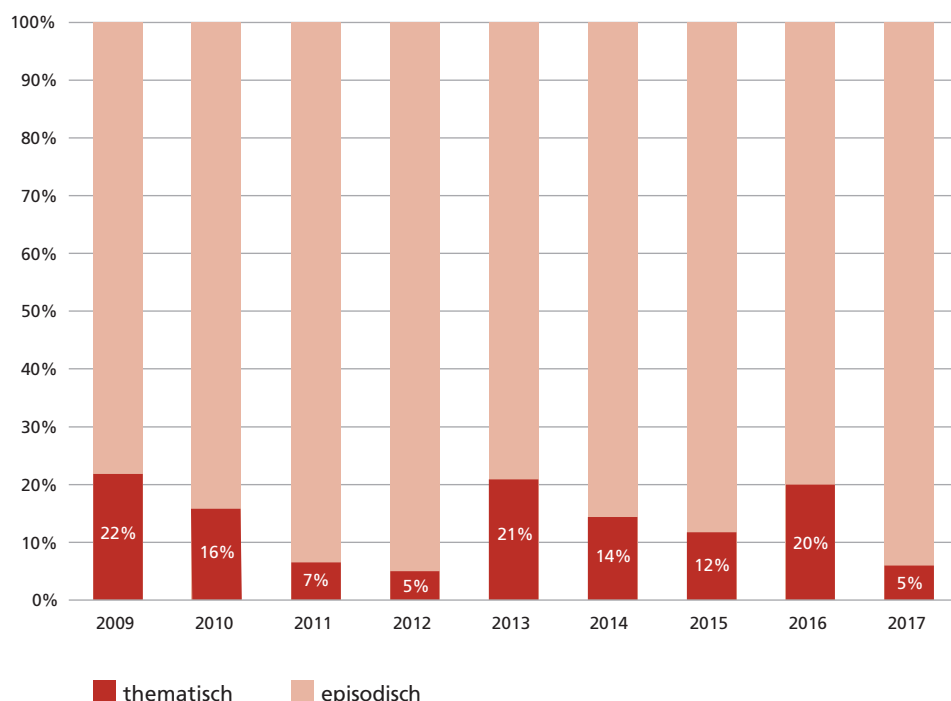
wird. Dies zeigt sich deutlich im Vergleich des Magazins *Weltwoche* und der Abonnementszeitung *Le Temps*, die beide eine ausgeprägt thematische Berichterstattung pflegen. Während unter den 40% thematischen Beiträgen in der *Weltwoche* 38% monokausal sind, d.h. die Hintergrundinformationen auf einen Argumentationsstrang resp. eine These hin orientieren, sind die Hälfte der insgesamt 32% Beiträge in *Le Temps*, die Hintergrundinformationen vermitteln, polikausal, d.h. in ihnen werden divergierende Argumente diskutiert und unterschiedliche Ursachen für Problemlagen eruiert.

Artikel mit einem thematischen framing können auch als journalistische Beiträge zu einem gesellschaftlichen Lernen interpretiert werden. Gerade weil die Problematisierung einzelner Akteure aus der muslimischen Minderheit in der Schweiz im Zeitverlauf deutlich zugenommen hat und weil die Gefahr der Pauschalisierung besteht, wäre aus einer normativen Perspektive eine verstärkte Auseinandersetzung mit Ursachen und Wirkungen, mithin also eine intensiviertere Hintergrundberichterstattung, wünschenswert.

Darstellung 7 zeigt den Anteil der Beiträge mit thematischen frames für die gesamte untersuchte Medienarena im Zeitverlauf. Wie schon ein erster Blick auf die

Darstellung 7:

Anteil episodischer vs. thematischer Berichterstattung über Muslime in der Schweiz im Zeitverlauf



Die Darstellung zeigt den Anteil der thematischen (blaue Säule) und der episodischen (gelbe Säule) Berichterstattung pro Jahr für die gesamte untersuchte Medienarena. Für das Jahr 2017 wurden nur die in der ersten Jahreshälfte erschienenen Beiträge berücksichtigt. N = 1488 Beiträge.

Lesebeispiel: 2013, im Jahr der Abstimmung über das Vermummungsverbot im Kanton Tessin, weisen 21% aller untersuchten Beiträge ein thematisches framing auf; d.h. sie vermitteln Hintergrundwissen und thematisieren Ursachenzusammenhänge.

Darstellung verdeutlicht, lässt sich kein linearer Trend über die Zeit beobachten; d.h. eine zunehmende Reflexion findet nicht statt. Allerdings zeigt sich anhand der Daten deutlich eine andere Regularität. Die höchsten Anteile an einer thematischen Berichterstattung finden sich im Kontext von Volksabstimmungen in den Jahren 2009 und 2013. In der langen Geschichte der Abstimmungsberichterstattung haben sich professionelle Routinen etabliert, die für eine zumeist hohe Qualität der Berichterstattung sorgen. Im Kontext dieser erprobten Routinen ist es plausibel, dass auch die Abstimmungen über die Minarettinitiative und das Verhüllungsverbot im Tessin als Anlass genommen werden, um vermehrt auch Hintergrundberichte über Muslime in der Schweiz zu publizieren resp. die Vorlagen breiter einzuordnen. Daneben finden sich 2016 überdurchschnittlich hohe Anteile thematischer Berichterstattung. Hier wirkt einerseits die grundsätzliche Diskussion zum Burkaverbot im Tessin nach, die neuen Auftrieb erhielt, nachdem das «Egerkinger Komitee» eine entsprechende eidgenössische Initiative lancierte. Andererseits finden sich 2016 aber auch eine Reihe von Beiträgen, die das ab 2015 dominant werdende Thema «Radikalisierung» resp. «Terror» einordnen und Hintergrundinformationen zu seiner Einschätzung liefern. Dies könnte als eingangs erwähnter journalistischer Beitrag zu einem gesellschaftlichen Lernen interpretiert werden; wie nachhaltig dieser ist, muss allerdings angesichts der bereits 2017 wieder stark rückläufigen Werte offen bleiben.

Die thematischen Kontexte, in denen überdurchschnittlich häufig eine Hintergründe vermittelnde Berichterstattung erfolgt, sind denn auch durch grundlegende Fragen wie «Grundrechte» (26% thematische Berichterstattung), «Diskriminierung» (20%) und Integration (23%) gekennzeichnet. Auch in diesen grundlegenden Fragen in vertiefender Perspektive behandelnden Beiträgen ist der Tenor gegenüber Muslimen in der Schweiz ein eher kritischer, was sich unter anderen daran zeigt, dass der Anteil der Beiträge, die Integration unter einer optimistischen Perspektive behandeln deutlich geringer ist als jener, die hier eine pessimistische Perspektive einnehmen. Dennoch ist in den Beiträgen mit einem thematischen framing die Tonalität der Berichterstattung gegenüber Muslimen deutlich ausgeglichener als in Beiträgen mit einem episodischen framing (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7:

Tonalität in Beiträgen mit thematischem und episodischem framing

Tonalität	episodisches framing	thematisches framing
Distanz	42%	34%
ambivalent	23%	29%
Empathie	12%	25%
keine	23%	12%

Eine differenziertere, stärker Hintergründe beleuchtende Berichterstattung führt also auch zu einer differenzierteren Wahrnehmung der muslimischen Minderheit in der Schweiz.

5 Fazit

Der traditionelle Journalismus in der Schweiz befindet sich in einer schwierigen Lage. Einbrechende Werbeeinnahmen und der Rückgang der Abonnemente lassen die ökonomische Basis erodieren und die Digitalisierung steigert nicht nur den Aktualitätsdruck, sondern fordert mit neuen Medien auch die etablierte Gate Keeper Rolle der Journalisten heraus. Angesichts der Krise der traditionellen (Print)Medien hat sich das immer schon vorhandene Spannungsverhältnis zwischen Medien als Kulturgut, das normativen Ansprüchen zu genügen hat, und als kommerzielles Gut, das vor allem die Aufmerksamkeit der Leser binden muss, verschärft.

Vor diesem Hintergrund gewinnt die Frage nach der Qualität der Berichterstattung an Dringlichkeit. In dieser Studie wurde sie in Bezug auf die Berichterstattung über Muslime in der Schweiz gestellt. Wie vermitteln die untersuchten Printmedientitel und ihre Online-Pendants den gesellschaftlichen und politischen Diskurs darüber, wie Muslime ihre Religion in der Schweiz, d.h. als Teil der Schweizer Gesellschaft, leben können und welche Akzente setzten sie dabei? Und inwieweit genügt diese Berichterstattung Qualitätskriterien der Vielfalt und der Rationalität, die als Normen journalistischer Tätigkeit aus der Aufklärung stammen und in Form beispielsweise der Richtlinien des Presserates auch heute noch handlungsleitend für Journalisten sind resp. sein sollten?

Um diese Fragen zu beantworten, wurde die Berichterstattung in 18 Printmedientitel (und den zugehörigen Newssites) hinsichtlich der Vielfalt der Themen, Akteure und Argumente sowie hinsichtlich eines sachlichen und Hintergründe vermittelnden Berichterstattungsstils untersucht.

Es wäre vermessen, aus den Daten dieser Studie eine abschliessende Beurteilung der Qualität der Berichterstattung abzuleiten. Dafür sind die Daten, die im Rahmen dieser begrenzten Studie erhoben werden konnten, zu wenig detailliert. Einzelne Aspekte in Bezug auf die Vielfalt der Akteure und Argumente, insbesondere aber auch auf den Umgang mit Akteuren und Argumenten im Sinne einer deliberativen Qualität, konnten nur ansatzweise erfasst werden.

Aus den Daten lässt sich aber sehr wohl ein erstes Bild gewinnen, das uns eine vorläufige Einschätzung und eine Identifikation von Problembereichen erlaubt. Dabei muss vorausgeschickt werden, dass diese Aussagen nicht für alle untersuchten Medientitel im gleichen Ausmass gelten. Die Medien gibt es genau so wenig, wie es die Muslime in der Schweiz gibt.

Drei Problembereiche sollen hier hervorgehoben werden.

1. Problematisch scheint die starke Konzentration auf die Themen Radikalisierung und Terror seit 2015. So wichtig die Funktion der Medien ist, neue Entwicklungen aufzuzeigen und kritisch zu reflektieren, so sehr scheint hier doch bei einigen Zeitungen eine durch die Aufmerksamkeitsökonomie getriebene Verengung der Berichterstattungsfoki vorzuliegen. Diese Ambivalenz lässt sich auch am Beispiel der Berichterstattung über die An-Nur-Moschee in Winterthur zeigen. Dank der Berichterstattung einzelner Medien wurden problematische

Entwicklungen innerhalb dieser Moschee öffentlich; doch in der Folge ging die Berichterstattung eher in die Breite als in die Tiefe, weil sich viele Medientitel wechselseitig zitierten anstatt durch weitere Recherchen Hintergründe zu beleuchten oder die Entwicklungen in Winterthur mit anderen Aspekten muslimischen Lebens in der Schweiz zu kontrastieren.

2. Problematisch ist die starke Zunahme der Distanz erzeugenden Berichterstattung. Selbstverständlich müssen problematische Aspekte benannt und muss Kritik geübt werden – dies gehört zu den normativen Erwartungen an den Journalismus. Allerdings müssen sich die Journalistinnen und Journalisten auch fragen, ob eine überwiegend oder fast ausschliesslich negative Aspekte betonende und Distanz gegenüber den Muslimen in der Schweiz erzeugende Berichterstattung der vielfältigen Lebenswirklichkeit der Musliminnen und Muslime in der Schweiz angemessen ist.
3. Eindeutig problematisch ist die Distanz erzeugende Berichterstattung, wenn sie mit Pauschalisierungen verbunden wird, d. h. wenn negativen Typisierungen undifferenziert auf alle Muslime in der Schweiz bezogen werden. Diese Form der Berichterstattung ist – auch nach den Standesregeln der Journalistinnen und Journalisten selbst – als diskriminierend zu bezeichnen. Sie findet sich insgesamt mit 8% nicht sehr häufig; in einzelnen der untersuchten Medientitel erreicht diese Form der Berichterstattung aber bedenkliche Werte.

Literatur

- Arnold, Klaus (2016): Qualität des Journalismus. In: Löffelholz, Martin / Rothenberger, L. (Hg.), Handbuch Journalismustheorien, VS-Verlag Wiesbaden, S. 551-563.
- Bucher, H.-J. / Altmeyden, K.-. (Hg.) (2003): Qualität im Journalismus. Grundlagen – Dimensionen – Praxismodelle. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- D’Haenens, Leen / Bink, Susan (2007): Islam in the Dutch press: With special attention to the Algemeen Dagblad. In: Media, Culture and Society, 29(135), S. 135-149.
- Ettinger, Patrik (2013): Qualität der Berichterstattung über Roma in Leitmedien der Schweiz. Abzurufen unter: http://www.ekr.admin.ch/pdf/EKR_20131205_2_d.pdf
- Ettinger, Patrik / Imhof, Kurt (2011): Ethnisierung des Politischen und Problematisierung religiöser Differenz Abzurufen unter: http://www.nfp58.ch/files/downloads/NFP58_Schlussbericht_Ettinger_Imhof.pdf
- Ettinger, Patrik / Imhof, Kurt (2013): Qualität der Medienberichterstattung zur Minarett-Initiative. In: Scholten, Heike / Kamps, Klaus (Hg.): Abstimmungskampagnen. Politikvermittlung in der Referendumsdemokratie, Wiesbaden: Springer VS, S. 357-369.
- fög – Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft (Hg.) (2010): Jahrbuch 2010 «Qualität der Medien. Schweiz – Suisse – Svizzera». Basel: Schwabe Verlag.
- fög – Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft (Hg.) (2011): Jahrbuch 2011 «Qualität der Medien. Schweiz – Suisse – Svizzera». Basel: Schwabe Verlag.
- Habermas, Jürgen: (1981): Theorie des kommunikativen Handelns. Bd. 1: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung; Bd. 2: Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft, Suhrkamp: Frankfurt a.M.
- Haller, Michael (2010): Ethik und Qualität. In: Schicha, Christian / Brosda, Carsten (Hg.): Handbuch Medienethik, VS-Verlag Wiesbaden, S. 348-360.
- <https://presserat.ch/journalistenkodex/richtlinien/>
- Imhof, K. (2010): Die Qualität der Medien in der Demokratie. In: fög (Hg.): Jahrbuch 2010 «Qualität der Medien. Schweiz – Suisse – Svizzera», 11-20.
- Karmasin, M. (Hg.) (2002): Medien und Ethik. Stuttgart: Philipp Reclam.
- Kriesi, Hanspeter (2012): Conclusion. In: Hanspeter Kriesi (Hg.): Political Communication in Direct Democratic Campaigns. Enlightening or Manipulating? Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Marcinkowski, Frank / Donk, André (2012): The Deliberative Quality of Referendum Coverage in Direct Democracy: Findings from a Longitudinal Analysis of Swiss Media. In: Javnost/The Public 19 (4), S. 93–110.
- Marquis, Lionel / Schaub, Hans-Peter / Gerber, Marlène (2011): The Fairness of Media Coverage in Question: An Analysis of Referendum Campaigns on Welfare State Issues in Switzerland. In: Swiss Political Science Review 17 (2), S. 128–163.
- Pool, Elisabeth (2011): Change and Continuity in the Representation of British Muslims Before and After 9/11: The UK Context. In: Global Media Journal - Canadian Edition, Volume 4, Issue 2, S. 49-62.
- Udris, Linards / Imhof, Kurt / Ettinger, Patrik (2011): Problematisierung des Fremden in der direkten Demokratie. In: fög (Hg.): Jahrbuch 2011: Qualität der Medien: Schweiz - Suisse – Svizzera, Basel: Schwabe, S. 377-407.
- Weischenberg, S./Loosen, W./Beuthner, M.(Hg.) (2006): Medien-Qualitäten. Öffentliche Kommunikation zwischen ökonomischem Kalkül und Sozialverantwortung. Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft, Bd. 33. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

